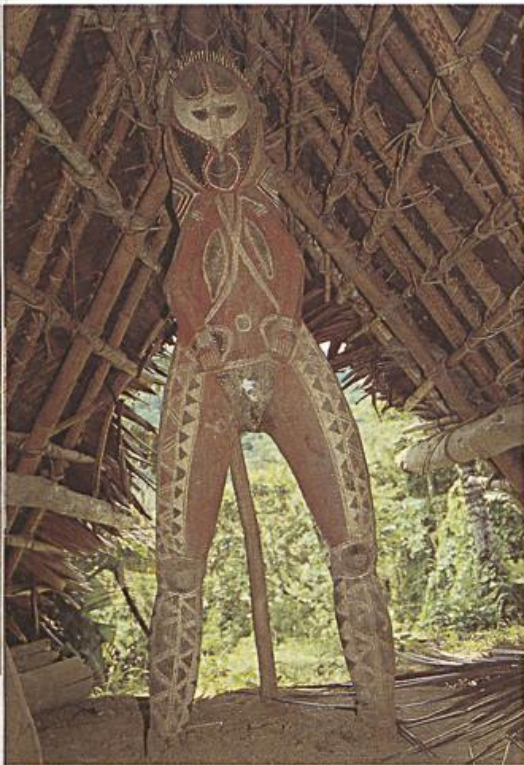


Vom Knaben zum „big men“



16.

Nach Ingrid Heermann⁷⁾ wird diese Frauenfigur mit langen, gespreizten Beinen den Nicht-Initiierten gegenüber als *tetepuku* (böse Frau) bezeichnet. Durch ihre Beine kriechend erreicht der Novize die im Kulthaus aufgebaute Initiationszene. Ihr geheimer Name ist *kijimbu* (*ki* = Geschlechtsverkehr, *jimbu* = zerstören, verderben) und bezieht sich auf das Sextabu während der Initiation und der Kultivation des langen Yams. Yamikum, Nordmaprik-Gebiet.

Die „Großen Männer“, die *nimandu*, die „big men“ bestimmen maßgeblich das soziale, politische und religiöse Leben im Dorf. Das sind die erfolgreichen Yams-züchter und Redner, mitunter Künstler, also durchweg Männer im mittleren Alter, die führenden Persönlichkeiten eines Clans. Ziel eines jeden Abelam-Jungen ist es, ein „big men“ zu werden, doch muß er einen langen über mehrere Jahrzehnte währenden Weg gehen, ehe er an das Ziel seiner Wünsche gelangt. Dieser Weg führt immer über verschiedene Riten. Anthony Forge gibt acht Stufen für die Initiationsfeiern an. Ingrid Heermann berichtet, daß diese heute allerdings durch das Zusammenlegen einzelner Zeremonien oder Verkürzungen den veränderten sozialen Bedingungen angepaßt werden.

Auch Ulrich Kortmann konnte beobachten, wie in Apangai die Szenen für die beiden letzten Initiationsstufen — *lungwallindu* und *puti* — gleichzeitig im Kulthaus aufgebaut waren. (Kulthaus samt Initiations-Inventar befinden sich jetzt im Völkerkunde-Museum Leiden).

Riten im Kulthaus

Die Riten finden im Innern des Kulthauses statt. Sie dienen der Einweihung der jungen Männer in den religiösen Kult. Nur die älteren Männer kennen diesen ganz, und sie sind es, die peinlich genau über den richtigen Aufbau und Ablauf der jeweiligen Initiationsstufen wachen. Die erste Stufe durchläuft der Abelam im fünften Lebensjahr, während er zwischen dem dreißigsten und vierzigsten Lebensjahr oft erst die letzte Stufe erreicht. Bevor der junge Abelam das Kulthaus im Rahmen der Initiation betreten darf, fügen die älteren

Männer ihm mit Brennesseln und dornigen Zweigen Schmerzen zu. Danach gelangt er, durch den Tunneleingang in das Innere kriechend, vor die geheime Kultszene. Hier steht er mit seinen Kameraden schließlich den Figuren gegenüber, die als Verkörperungen der religiösen Mächte gelten.

17.

Initiationsraum im Kulthaus in Apangai mit der puti-Figur. Die puti-Stufe bildet den Höhepunkt und Abschluß der sich über viele Jahre hinziehenden Initiations-Zeremonien.

An den Wänden (hier nicht zu sehen) stehen eng aneinandergereiht die Kultfiguren. Im Hintergrund Malereien — ähnlich denen der Giebelfront — und die Eingänge. Neben diesen jeweils eine wapinyan-Figur. Gut erkennbar ist auch die zeltartige Konstruktion des Kulthauses.



Die geheime Kultszene

Brigitta Hauser-Schäublin schildert anschaulich, wie überwältigend die Begegnung mit diesen Wesen aus dem Jenseits für die jungen Männer ist⁹⁾.

Hören sie schließlich deren Stimmen — aus einem Versteck ertönen Musikinstrumente — so taumeln sie, fast von Panik erfaßt, aus dem Kulthaus. Auf jeden, der diesen Lebensabschnitt hinter sich gelassen hat und einen neuen beginnt, wartet nun ein neuer Name. Noch ist der Weg zum „big men“ aber lang und beschwerlich. „Die Kultszenen sind, je nach Initiationsstufe, verschieden. Bei der ersten sind es vorwiegend brettartige, durchbrochen gearbeitete Schnitzwerke; bei der zweiten geschnitzte und bemalte vogelartig wirkende Bambuswurzeln, bei der dritten vollplastische menschengestaltige Figuren. Bei der letzten Initiation erblicken die Initianden die sitzende *puti*-Gestalt. Bei allen in den Initiationen gezeigten Bildwerken handelt es sich um Verkörperungen von religiösen Gestalten und Mächten, die Einfluß auf die Menschen haben. Und alle diese Wesen besitzen Stimmen, die sich als Laute verschiedenster Musikinstrumente wie Schwirrhölzer, Pfeifen, Flöten und Trommelbrett, den Initianden mitteilen. Wenn die Novizen im Halbdunkel des Kulthauses die reich ausgeschmückte Szene erblickt haben, folgt für sie eine Zeit der Seklusion (Absonderung) in einer ihnen vorbehaltenen Umzäunung hinter dem Kulthaus. Dort lernen sie das Flechten von Oberarmbändern und das Anfertigen von weiterem Männerschmuck.

Erst nach einigen Wochen dürfen sie die Umzäunung verlassen. Zu diesem Anlaß werden sie von den Tauschpartnern ihrer Väter geschmückt: Ihre Körper werden mit schwarzer Farbe eingerieben und ihr Gesicht wird von einem Künstler mit gelber

und weißer Erdfarbe bemalt. Am Hinterkopf der Novizen werden geschnitzte oder geflochtene Kopfaufsätze befestigt (siehe Abbildung 24).

Neue Namen für die Kulttänzer

Um den Hals und an den Handgelenken tragen sie Muschelschmuck und um die Hüfte und die Knie Faserbänder. Zu zweit, mit geschlossenen Augen, werden sie von den älteren Männern, die Sanduhrtrommeln schlagen und singen, aus der Umzäunung heraus auf den Kultplatz geführt, wo viele männliche Besucher aus umliegenden Siedlungen sowie Frauen und Kinder auf die Kulttänzer warten. Der Einzelne ist wegen der Bemalung und des reichen Schmucks nur schwer zu identifizieren. Die Tänzer wirken wie Fremde — neue Menschen mit einer neuen Identität, die die alte abgelöst hat.

Jeder der Kulttänzer erhält von einem älteren Mann einen neuen Namen, den er bis zur nächsten Initiation trägt. — Nach dem Tanz, der eine ganze Nacht dauert, beginnt dann wieder der Alltag.

Endlich ein „big men“

Nachdem der junge Abelam den einen Initiationsritus durchlaufen hat, ist er berechtigt, bestimmte Abzeichen zu tragen. So entsprechen die unterschiedlichen Muster auf den Netztaschen den verschiedenen Initiationsstufen. Und die Schwester oder Ehefrau hat für den Bruder oder Mann, während dieser in der Seklusion lebte, eine neue Netztasche mit dem Muster der Initiationsstufe, die er gerade absolviert, angefertigt. Auch reich verzierte Eß- und Trinkgefäße aus Kokosnußschalen und Knochendolche, die als Schmuck ins Oberarmband gesteckt werden, geben über die Initiationsstufen, die der Träger schon hinter sich hat, Auskunft¹⁰⁾.

Halten wir noch einmal fest: Das Ziel jedes Abelam-Jungen, ein „big men“ zu werden, ist nur mit Hilfe der in den Initiationen kennengelernten jenseitigen Mächte möglich. Hat er alle Kultfeste durchlaufen und sich damit die Hilfe dieser Mächte gesichert, so gibt er als Mann im fortgeschrittenen Alter all das an die Jungen weiter, was er selbst von seinen Vorfahren erfahren hat. Er wird beim Schmücken und Bemalen der heiligen Bildwerke mithelfen und wissen, daß diese nicht aus eigener Kraft aus dem Jenseits herbeigekommen sind. Zeigt er Talent als Redner, Schnitzer, Maler, führt er einen untadeligen Lebenswandel, so wird er endlich doch nur ein „big man“, ein *nimandu*, wenn er auch seine Qualitäten als erfolgreicher Züchter des Pfahlyams immer wieder unter Beweis gestellt hat.

18.

Durchbrochen gearbeitetes Kultschnitzwerk aus der Nordmaprik-Region Lonem, 94 cm x 64 cm. Eigenname „nautakua“. Künstler: Dutiki. Dem Künstler ist eine meisterhafte Komposition einer männlichen Figur in Verbindung mit zwei Waranen und zwei Nashornvogelköpfen gelungen. Die Figur weist alle Merkmale einer wapinyan-Gestalt auf: Bemalung, Kopf-, Brust- und Armschmuck sind typisch.

